

9 Linkes Schädelfragment eines pleistozänen weiblichen Moschusochsen aus dem Rumbachtal in Mülheim a. d. Ruhr.



Rumbaches in Mülheim/Ruhr freigelegt wurde, darunter zwei fragmentarische Schädel (Abb. 9). Andree konnte 1933 in seiner Zusammenstellung der bis dahin bekannten 28 deutschen *Ovibos*-Reste noch weitere saale- oder weichselzeitliche Schädelfragmente

von der Zeche Wilhelmine Victoria und einer Baustelle an der Emscher in Gelsenkirchen sowie dem Kanalhafen von Wanne anführen. Bislang letzter Neufund blieb ein außergewöhnlich gut erhaltener Schädel aus Ausbauarbeiten des Rhein-Herne-Kanals in Bottrop. Mit Ausnahme der Beschreibung von Edinger fanden bislang nur Schädelteile Berücksichtigung, so dass die „Entdeckungen“ in der Sammlung des Ruhrlandmuseums unser besonderes Interesse fanden.

Literatur: J. ANDREE, Über diluviale Moschusochsen. Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzialmuseum für Naturkunde 4 (Münster 1933). – A. HEINRICH, Geologie und Vorgeschichte Bottrops (Bottrop 1987). – T. EDINGER, Diluviale *Ovibos* von Mühlheim-Ruhr. Centralblatt für Mineralogie und Geologie, Abt. B (Stuttgart 1931). – E. KAHRS, Das Diluvium des Emscher-Gebietes und seine paläolithischen Kulturreste, Deutsche Anthropologische Gesellschaft, Tagungsberichte (Köln 1928). – W. v. KOENIGSWALD, Lebendige Eiszeit – Klima und Tierwelt im Wandel (Stuttgart 2002). – P. KUKUK, Über den Fund eines Schädel vom Moschusochsen im Diluvium des Emschertales. Zeitschrift der deutschen Geologischen Gesellschaft, Abhandlungen 65 (Stuttgart 1913).

INDEN, KREIS DÜREN

Mit dem Bagger in die Altsteinzeit – „Prospektion Paläolithikum im Indetal“

Jürgen Thissen

Das Gebiet zwischen Wurm und Inde stellte offensichtlich eine besondere Siedlungskammer im mittelpaläolithischen Micoquien dar.

Seit den 1970er Jahren hat Ferdinand Schmidt, Entdecker des Oberflächenfundplatzes Kahlenberg bei Jülich-Kirchberg (WW 85) und ehemaliger Grabungstechniker der Außenstelle Titz des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege (RAB), dort zahlreiche Faustkeile entdeckt. Man spricht von 30–50 Faustkeilen, die allein auf dem Kahlenberg, auch von anderen Sammlern, gefunden worden sein sollen. Bei diesen Stücken handelt es sich meist um Halbfabrikate, die möglicherweise verworfen wurden und auf dem Fundplatz zurückblieben. Es ist zu vermuten, dass sich am Kahlenberg, wo der Schlangengraben die feuersteinreiche Maasterrasse angeschnitten hatte, über Zehntausende von Jahren zahlreiche Steinschlagateliere befunden haben dürften.

Südöstlich dieses Fundplatzes entdeckte Willhelm Schürmann (RAB, Außenstelle Titz) im Juli 2004 in der Ortslage Geuenich, im Löss der Hochfläche über dem westlichen Inde-Ufer wiederum einen gut erhal-

tenen, scharfkantigen Faustkeil. Es handelt sich bei allen angeführten Geräten um Formen des Micoquien, wie sie für Eem-Warmzeit und Weichsel-Kaltzeit (128 000–35 000 vor heute) typisch sind.

Eine Ortsbesichtigung ergab, dass vor allem der Weichsel-Löss im Indetal streckenweise nicht verlagert und sehr kalkhaltig ist und somit gute Erhaltungsbedingungen, auch für organisches Material, gegeben sind. Zudem hat sich hier zwischen Inden und Altdorf auf weiten Strecken der rotbraune Eem-Boden (128 000–117 000 vor heute) erhalten. Des Weiteren hinterließ die eiszeitliche Maas auch im westlichen Indetal ihre Feuerstein führenden Ablagerungen, die anschließend durch Erosion der pleistozänen Inde freigelegt worden waren. Diese Kombination von geologischen und archäologischen Befunden und Funden ließ auf potenziell gute Erhaltungsbedingungen für mittel-, möglicherweise auch jungpaläolithische Stationen schließen.

Da das Indetal inzwischen unmittelbar vor der endgültigen Zerstörung stand, stellte das RAB, unterstützt vom Autor, Anfang März 2005 bei der „Stiftung zur

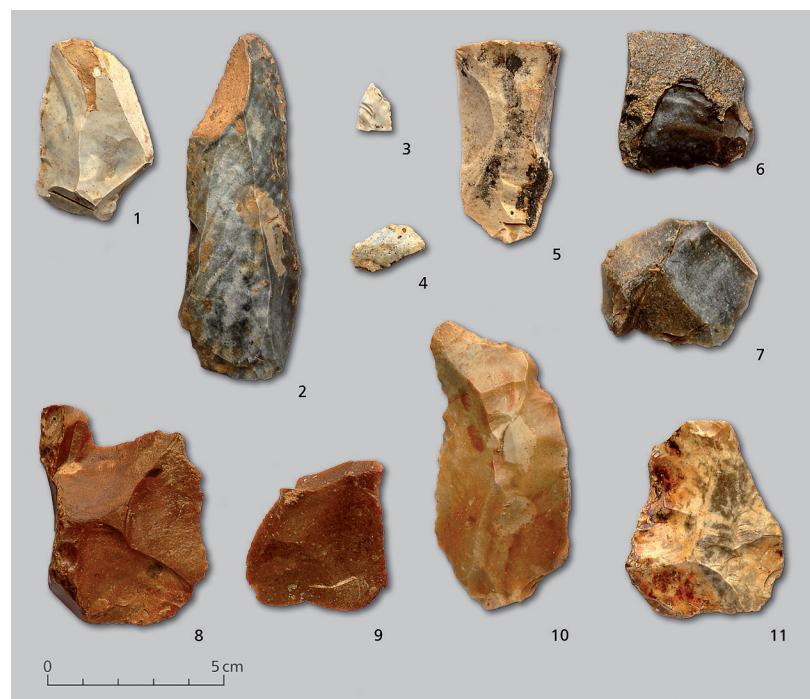
Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier“ einen Antrag zur archäologischen Untersuchung des Tals. Das Projekt „Prospektion Paläolithikum im Indetal“ (WW 2005/91) begann im August 2005 und läuft unter der Obhut des Instituts für Vor- und frühgeschichtliche Archäologie der Universität Bonn in enger Abstimmung mit dem RAB und dem Rheinischen LandesMuseum Bonn zunächst bis Januar 2007.

Am Projektbeginn stand zunächst die Anlage von Tiefschnitten im Bereich der abgehenden Ortschaft Inden, um den hier anstehenden Löss zu untersuchen. Das Indetal ist hier inzwischen vom Braunkohlenbagger bis weit nach Osten durchschnitten worden. Im Bereich des östlichen Indeufers erreichen die Bagger in naher Zukunft interessante, teils recht alte (prä- und fröhholozäne?) Feuchtböden mit besonderen Erhaltungsbedingungen, die ebenfalls im Rahmen dieses Projektes beobachtet und sondiert werden sollen.

Die sechs Baggerschnitte mit einer Breite von 2,50–3,50 m, einer Tiefe von max. 5 m und einer Gesamtlänge von 200 m in Inden erbrachten leider keine paläolithischen Hinterlassenschaften. Allerdings konnten wir gleich im ersten Schnitt eine römische Straße untersuchen, die hier um Christi Geburt parallel zur Inde angelegt worden war. Dies belegen u. a. eine augusteische Schüsselfibel vom Typ Almgren 9, Variante Nijmegen (freundl. Mitteilung Dr. W. Gaitzsch), und ein republikanischer Silberdenar.

Durch Prospektionen in der Tagebauböschung gelang es dann im Sommer 2005 in der Ortslage Inden-Altdorf, mittel- und jungpaläolithische Artefakte zu bergen, die vor der Abbaukante lagen und zunächst stratigraphisch nicht zuzuweisen waren. Diese Stücke sind unterschiedlich stark blau-weiß patiniert und datieren ins Weichsel-Glazial (Abb. 10.1.2.5–7). Ein gebrauchsretuschiertes, braun patiniertes Abschlag (Abb. 10.9) stammt aus einer frühweichselzeitlichen Steinsohle und ist, nach den Erfahrungen mit der Patinierung im linken Niederrheingebiet, wohl eemzeitlich. Er gehörte vermutlich zu einem durch Erosion zerstörten Siedlungsplatz aus dieser Warmzeit. Formenkundlich und technologisch steht das Artefakt Stücken aus dem Inventar Rheindahlen B1 nahe.

Weiterhin fand sich im Schuttstrom einer nach Osten zur Inde verlaufenden Erosionsrinne, die beim Abriss einer Mauer zum Vorschein kam, ein stark weiß patiniertes Klingengeschiebe mit stumpf zuretuschieter Spitzenspitze (Abb. 10.3). Aufgrund der kräftigen Patina möchte ich das Gerät eher in ein mittleres bis frühes Jungpaläolithikum stellen. Auch ein mittelpaläolithisches Alter ist bei diesem Stück, betrachtet man den z. T. jungpaläolithischen Charakter des Micoquien aus der Fundschicht B1 von Rheindahlen, nicht gänzlich auszuschließen. Inzwischen fanden sich auch weitere braun patinierte Stücke, darunter eine Levallois-Klinge (Abb. 10.10) und ein kleiner präparierter Restkern (Abb. 10.11).



Im Westen von Altdorf, nördlich der ehemaligen Patterner Straße, erfolgten weitere vier Tiefschnitte von insgesamt 120 m Länge. Es fand sich aber nur ein kleiner blauweiß patinierter Abschlag in einem kalkhaltigen C-Löss *in situ* (Abb. 10.4). Aufgrund seiner stratigraphischen Position, 1,10 m unterhalb der rezenten Geländeoberfläche, ist er wohl dem Jungpaläolithikum zuzuweisen. Der Löss wird u. a. im Frühjahr 2006 von Prof. Dr. M. Frechen vom Institut für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben, Hannover, mit der Thermolumineszenz-Methode datiert; anschließend soll dort eine größere Fläche aufgezogen und untersucht werden.

Von November bis Dezember 2005 erfolgten in Altdorf weitere Sondagen im Bereich Ecke Garten- und Chlodwigstraße, die eine Gesamtlänge von etwa 80 m hatten. Dort konnten wir eine Stelle ausfindig machen, wo der sehr gut erhaltene Eem-Boden (Abb. 11), der hier unter max. 2,5 m Weichsel-Löss liegt, direkt mit den Maasschottern in Kontakt steht. Mitte Dezember gelang es, aus dem hellen Al-Horizont des Eem-Bodens beim Graben von Hand mit der Kelle einen verbrannten Feuersteinabschlag (Abb. 12.4) *in situ* zu bergen. Beim vorsichtigen Abtragen des Fundhorizontes mit dem Bagger kamen immer wieder gut erhaltene Holzkohlen und schließlich drei unpatinierte Silex-Artefakte zu Tage (Abb. 12.1–3). Dabei handelt es sich um zwei Abschläge einer schwarzen, sehr homogenen Feuerstein-Varietät, die sicher vom gleichen Rohstück stammen. Ein 7,8 cm langer Levallois-Abschlag aus grauem Flint trägt eine feine Retuschierung und ist somit als Gerät ausgewiesen; auf seiner Oberfläche finden sich Kalkaufsinterungen. Inzwischen kamen weitere verbrannte Feuersteine zum Vorschein (z. B. Abb. 12.5, 6), die

10 Inden. Mittel- und jungpaläolithische Artefakte aus der Tagebauböschung.



11 Inden-Altdorf. Eem-Boden mit Tiergängen (O-W-Schnitt).

12 Inden-Altdorf. *In situ*-aufgefunden Artefakte von einem möglichen 120 000 Jahre alten Steinschlag- und Siedlungsplatz.

möglicherweise auf einen Feuerstellenbereich hindeuten.

Hier in Altdorf ist nun eine *in situ*-Fundstelle entdeckt, die etwa 120 000 Jahre alt und mit Vorbehalt als Steinschlag- und Siedlungsplatz des Micoquien anzusprechen ist. Im Frühjahr und Sommer 2006 soll dieser auf größerer Fläche untersucht werden. Die Orts-



lage ist allerdings bereits bis Sommer 2006 für den Abbau vorgesehen, sodass der zeitliche Rahmen für die üblicherweise aufwändige Untersuchung eines mittelpaläolithischen Platzes sehr beschränkt ist. Wenn sich dort aber tatsächlich besondere Siedlungsplatzstrukturen, möglicherweise sogar mit Knochenerhaltung überliefert haben sollten, besteht vielleicht die Hoffnung, die Untersuchungen auch zeitlich auszuweiten.

Literatur: R. GERLACH/B. PÄFFGEN, Paläolithische Funde vom Kahlenberg bei Jülich-Kirchberg. Arch. Rheinland 1998 (Köln/Bonn 1999) 32 f. – R. NEHREN/A. PASTOORS, Der Kahlenberg – Ein mittelpaläolithischer Fundplatz am Schlangengraben, in: W.-D. BECKER u. a., Archäologische Talauenforschungen. Ergebnisse eines Prospektionsprojektes des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln. Rhein. Ausgr. 52 (Mainz 2001) 47–65. – B. PÄFFGEN/J. THISSEN, Der Faustkeil von Geuenich. Arch. Rheinland 2004 (Stuttgart 2005) 37 f.